gativ anzumerken ist auch das fehlende Register. Ein Glück, das fast zur gleichen Zeit im Leipziger Universitätsverlag das überarbeitete Buch von Marianne Meyer-Krahmer „Carl Goerdeler. Mut zum Widerstand. Eine Tochter erinnert sich" erschienen ist. Sie entwirft nicht unkritisch ein geschlossenes, überzeugendes Bild von ihrem Vater, ohne den Anspruch auf eine wissenschaftliche Biographie zu erheben.

Liebertwolkwitz Gerald Wiemers

Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950, hrsg. von Sergej Mironenko, Lutz Niethammer und Alexander von Plato in Verbindung mit Volkhard Knigge und Günter Morsch, Bd. 1: Studien und Berichte, hrsg. und eingeleitet von Alexander von Plato. Akademie-Verlag, Berlin 1998. 595 S.

Wer sich mit der Geschichte der Sowjetischen Besatzungszone in Deutschland befaßt, der wird bei vielen Fragestellungen nicht umhin können, auch Archivalien der sowjetischen Besatzungsmacht auszuwerten. Daß dies in Anbetracht der schwankenden russischen Archivpolitik noch immer manche Unwägbarkeit für Forschungsvorhaben birgt, hat noch jüngst Norman M. Naimark in seiner Geschichte der SBZ dargelegt.[1] Wem es gleichwohl um ein möglichst vollständiges und ausgewogenes Bild zu tun ist, der ist gewiß gut beraten, nach dem Vorbild der Forschungsgruppe um Lutz Niethammer und Alexander von Plato von vornherein eine möglichst enge Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in den russischen Archiven anzustreben. Zumal wenn es sich um die Beleuchtung eines besonders düsteren Kapitels deutsch-sowjetischer Geschichte handelt, wie im Falle der sowjetischen „Speziallager" auf deutschem Boden, in welchen zwischen 1945 und 1950 nach Schätzungen im vorliegenden Band (S. 53–55) bis zu 189.000 Häftlinge gefangengehalten wurden, von denen rund ein Drittel die Haft nicht überlebte.

Niethammer und von Plato als zunächst Verantwortliche, zu denen sich dann mit Sergej Mironenko der Direktor des Staatlichen Archivs der Russischen Föderation sowie die Leiter der Gedenkstätten in Buchenwald und Sachsenhausen, Volkhard Knigge und Günter Morsch, gesellten, waren sich der besonderen Problematik des Themas von Beginn an bewußt. Betraten sie doch, bildlich gesprochen, ein Minenfeld, auf dem Sprengstoff sowohl für innerdeutsche Diskussionen wie auch für deutsch-russische Debatten um Verbrechen, Schuld und Verantwortlichkeiten lagert. Mit Anerkennung ist zu vermerken, daß Herausgeber und Autoren weder der Notwendigkeit umfassender Darstellung noch der ebenso pointierten wie differenzierten Bewertung ausgewichen sind.

---

[1] Vgl. Noman M. Naimark, The Russians in Germany. A History of the Soviet Zone of Occupation, Cambridge/Mass., London 1995, S. 475ff.

Alexander von Plato hat es übernommen in allgemeiner Form an das Thema heranzuführen. Seine Einführung (S. 19–75) bietet neben einem instruktiven Überblick über den bisher vorhandenen Kenntnisstand zu den Lagern einen Abriß zu deren äußerer Entwicklung und schließlich eine Auflistung der kontroversen Fragen zum Thema. So diskutiert er eingehend die besondere quellenkritische Problematik der Auswertung vorhandener Erinnerungsberichte ehemaliger Lagerinsassen, die Frage der Gesamtzahl der Inhaftierten, ihrer Alters- und Sozialstruktur, die Zahl der Todesfälle in den Lagern und andere zentrale Punkte mehr. Ihm ist es dabei gelungen, weder über Gebühr zu vereinfachen noch irgendetwas zu beschönigen. Er verweist auch auf noch immer offene Fragestellungen und solche, bei deren Beantwortung unter den beteiligten Wissenschaftlern keine Einigkeit erzielt werden konnte. Jedenfalls sind die differenzierten Ausführungen von Platos hervorragend geeignet, bei allen künftigen Debatten über die Speziallager als Ausgangspunkt zu dienen.

Die folgenden Beiträge von Galina Kuznecova und Dina Nachatovic beziehungsweise Christian Schölzel referieren ausführlich die in russischen und deutschen Archiven vorhandenen einschlägigen Quellenbestände (S. 76–82 bzw. S. 83–96). Dem schließen sich Abschnitte zu weiteren übergreifenden Fragestellungen an; Lutz Niethammer hat sich um einen Vergleich alliierter Internierungslager in Deutschland nach 1945 im allgemeinen bemüht (S. 97–116). Jan Foitzik untersucht den „Sicherheitsapparat" der SMAD (S. 117–131). Gewissermaßen dessen Vorgeschichte, nämlich die Operationen des NKVD während des Vormarsches nach Deutschland seit Jahresbeginn 1945, beleuchtet Vladimir A. Kozlov (S. 132–142); sein russischer Kollege Nikita Petrov beschreibt die Apparate der sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR bis 1953 (S. 143–157). Anhand des Beispiels Thüringen hat sich Gabriele Hammermann deren Verhaftungs- und Haftpraxis zugewandt (S. 158–171). Peter Erler bietet einen Überblick über die Tätigkeit der Sowjetischen Militärtribunale in der SBZ/DDR (S. 172–188).

Die folgenden Beiträge von Natalja Jeske (Versorgung, Krankheit, Tod in den Speziallagern; S. 189–223), Jan Lipinsky (Mobilität zwischen den Lagern; S. 224–240), Irina Scherbakova (Sowjetische Staatsangehörige und sonstige Ausländer in den Speziallagern; S. 241–249), Lutz Prieß (Deutsche Kriegsgefangene als Häftlinge in den Speziallagern des NKVD in der SBZ; S. 250–263) und schließlich von Eva Ochs (Erfahrungsgeschichtliche Aspekte des Lagerlebens; S. 264–278) vervollständigen das allgemeine Bild. Dem schließen sich Aufsätze zu den zehn einzelnen Lagern sowie mehreren nur zeitweise zu ähnlichen Zwecken genutzten Gefängnissen an (S. 279–456). Es wird jeweils insbesondere die Entstehung und Entwicklung der Lager thematisiert, unter besonderer Berücksichtigung der Anzahl und der Zusammensetzung der Häftlinge sowie des Lageralltags. Aus sächsischer Perspektive von besonderem Interesse sind zweifellos die Beiträge von Alexandr Haritonow über das Speziallager Nr. 4 (3) in Bautzen (S. 331–352) und von Bert Pampel über die Lager Nr. 8 und 10 in Torgau (S. 411–425). Erwähnung hier verdient auch Achim Kilians Arbeit über das nur knapp hinter der sächsischen Landesgrenze gelegene Lager Nr. 1 in Mühlberg (S. 279–290).

Der letzte größere Abschnitt des Bandes wendet sich noch einmal übergreifenden Fragen, genauer den „quantitativen Deminsionen" zu. Natalja Jeske macht

kritische Bemerkungen zum statistischen Material sowjetischer Provenienz über die Speziallager (S. 457–480). Vera Neumann und Jan Lipinsky untersuchen jeweils die Häftlingsstruktur in den Speziallagern Buchenwald beziehungsweise Bautzen (S. 481–496 bzw. S. 497–509). Heinz Kersebom und Lutz Niethammer analysieren die Urteile der Sowjetischen Militärtribunale (S. 510–532). Sinn macht schließlich auch der „Ausblick", in dem Wilfriede Otto den Kenntnisstand zu den „Waldheimer Prozessen" zusammenfaßt, welche nach der Auflösung der letzten Lager im Jahr 1950 für deren Nachgeschichte im Zeichen der DDR-Justiz stehen (S. 533–554).

Bei dem hier vorgestellten Buch handelt es sich nur um einen von insgesamt drei Bänden, welche das Ergebnis des Gesamtprojektes darstellen. Er hat die Funktion eines Kommentarbandes für die beiden folgenden Dokumentenbände, welche einen wesentlichen Teil der im Zuge des Projektes neu erschlossenen Quellen zur Lagerpolitik der Sowjetunion und zu den Haftbedingungen in Übersetzung zugänglich machen. Ausdrücklich wurde jedoch darauf geachtet, daß jeder der Bände selbständig benutzt werden kann. Alles in allem handelt es sich um den bemerkenswerten Ertrag einer vorbildlichen deutsch-russischen Wissenschaftskooperation. Die Schwierigkeiten, die sich mit Notwendigkeit einstellen, wenn es darum geht, dunkle und leidvolle Kapitel der gemeinsamen Geschichte zu beleuchten, werden in keiner Weise verleugnet – im Gegenteil ein hohes Maß an Offenheit gepaart mit differenzierten Urteilen wurde angestrebt und erreicht. Dankenswerterweise haben die Verantwortlichen auch mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß das hier vorgelegte Bild der Speziallager noch keineswegs als vollständig zu betrachten ist, insbesondere weil der Zugang zu allen relevanten Dokumenten in russischen Archiven nicht eröffnet werden konnte (S. 12f.). Gleichwohl stellen die Bände einen unverzichtbaren Beitrag zur Geschichte der SBZ/DDR dar. Gilt dies schon mit Blick auf den Inhalt, so setzt das Projekt erst recht Maßstäbe für die geschichtswissenschaftliche Zusammenarbeit mit russischen Partnern.

Dresden Winfrid Halder

Heike Amos, Justizverwaltung in der SBZ/DDR. Personalpolitik 1945 bis Anfang der 50er Jahre. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 1996. 306 S. (= Arbeiten zur Geschichte des Rechts in der DDR, Bd. 1)

Nach kommunistischer Auffassung tritt das Recht stets als Klassenjustiz auf und muß zur Sicherung der jeweiligen staatlichen Gewalt eingesetzt werden. Umso erstaunlicher ist es, daß die sowjetische Besatzungsmacht beim Neuaufbau einer zentralen Justizverwaltung für ihre Zone in starkem Maße auf fachkundige bürgerliche Juristen zurückgriff. Das anzuzeigende Buch gibt aufgrund eingehender Kenntnis der Fachliteratur und eines sehr ausgedehnten Studiums der archivalischen Überlieferung Auskunft über diese Anfänge, in deren Mittelpunkt der damals bereits 85jährige ehemalige Reichsminister Eugen Schiffer stand, der als alter liberaler De-